



Medienorientierung, 23. August 2012

Eröffnung Neubau Archiv und Musikbibliothek Kloster Einsiedeln

„Kurz vor dem Gedächtnisverlust“ – Die prekäre Situation von Archiv und Archivgut zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Noch 1999 war der Gang ins Archiv wie das Abtauchen in eine andere Welt: Das Archivgut lag, von Archivar Pater Joachim Salzgeber bestens gehütet, in sogenannten Feuertruhen; Urkunden, Aktenstücke und Pläne waren in Kartongebinde aus dem 19. Jahrhundert verpackt. Der Archivar orientierte sich mit Tageslicht in den vier Archivräumen, als Erschliessungsmittel diente das Summarium, ein in den 1770er-Jahren neu angelegtes Archivverzeichnis. EDV oder modernere Erschliessungsmittel waren nicht vorhanden.

Mehr als die Hälfte des Archivguts war nirgends systematisch verzeichnet. Das war nicht nur für die Historiker unangenehm, sondern erschwerte der klösterlichen Verwaltung die tägliche Arbeit. Dieses Problem kennen viele Archive, aber die Archivalien des Klosters Einsiedeln dokumentieren eine über 1000-jährige Geschichte und stellen nur schon vom Material und den Dimensionen her eine besondere Herausforderung dar.

Das Klosterarchiv – eines der bedeutendsten Privatarhive der Schweiz

Die Bestände des Klosterarchivs reichen bis ins 10. Jahrhundert zurück. Sie gehören zum bedeutenden Kulturgut der Schweiz und umfassen rund einen Laufkilometer. Neben über 2'700 Pergamenturkunden beinhaltet das Archiv Verwaltungsschriftgut, Nachlässe, Pläne und Karten sowie einen vielseitigen, in die Anfangszeit der Fotografie zurückreichenden fotografischen Bildbestand. Informationen zum Klosteralltag, zum Schulbetrieb, zur Pferde- und Viehzucht finden sich ebenso wie zum Leben und Wirtschaften im Dorf Einsiedeln und den weit über die Region Zürichsee hinaus verstreuten Einsiedler Besitzungen in der Schweiz und im nahen Ausland.

Im Klosterarchiv liegen zudem Bestände aus aufgehobenen Klöstern (Münsterlingen, Rheinau) sowie rund 15 Laufmeter Akten und Bücher der Helvetischen Benediktinerkongregation, der Vereinigung der Benediktinerklöster der Schweiz. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden von Einsiedeln aus Klostergründungen in den USA (St. Meinrad, Subiaco) und in Argentinien (Los Toldos) initiiert. Archivalien hierzu werden ebenfalls im Klosterarchiv aufbewahrt.

Ein Archiv des 21. Jahrhunderts im Kleid des 18. Jahrhunderts

Die Zustände im alten Klosterarchiv waren wie geschildert besorgniserregend. Es fehlte vor allem auch an Platz. Unterlagen, die seit dem 18. Jahrhundert hinzugekommen waren, wurden

notdürftig in Schachteln und Kisten oder gänzlich ungeschützt auf die Archivschränke, unter die Tische oder in Schränke verstaut. Grössere Teilbestände, so etwa aus der Statthalterei und den Werkstätten, hatten den Weg ins Archiv noch gar nie gefunden – waren also auch dem Archivar unbekannt. Im besten Fall verblieben diese Akten vor Ort und wurden dort «zwischenarchiviert», im schlimmsten Fall wurden Unterlagen vollständig vernichtet. Innerhalb des Klosters wusste man zwar, dass ein Archiv vorhanden war. Wer wann was dort abzuliefern hatte, war allerdings unklar: Die letzte, und damit theoretisch noch gültige, aber unbekannte Archivverordnung datierte aus dem Jahr 1773.

Der 2010 verstorbene Mediävist Prof. Dr. Roger Sablonier von der Universität Zürich hat Anfang dieses Jahrtausends das Archiv mit Einverständnis der Klostersgemeinschaft zu einer Art Ausbildungs- und Entdeckungsstätte für Studentinnen und Studenten gemacht. Früchte dieser Arbeit gab es zahlreiche: Forschungsarbeiten, Dissertationen, eine Ausstellung sowie ein Online-Lehrgang zum Umgang mit Quellen im Archiv. Zugleich wurde der Gemeinschaft und auch der Öffentlichkeit bewusst, was für ein kulturelles Erbe in den Archivräumlichkeiten lag – und wie gefährdet dieses war.

Andreas Meyerhans,
Archivteam und Redaktor der Schwyzer Kantonsgeschichte